

Zeitschrift: Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: - (1977-1978)

Rubrik: Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abteilung für Geschichte und angewandte Kunst

Sammlungsbericht

Der Zuwachs an Sammlungsgut der beiden Berichtsjahre lässt sich nicht ganz mit den Neueingängen der früheren Jahre messen. Er ist offensichtlich bescheidener ausgefallen. Dies mag einmal durch das ständige Steigen der Preise im Kunsthandel begründet sein. Auch ist der zur Verfügung stehende Kredit bei weitem nicht den heutigen Verhältnissen angepasst. Dennoch konnten mit Hilfe von Sonderbeiträgen der Burgergemeinde und der Zunftgesellschaft zu Schmieden zwei geschichtlich und künstlerisch bedeutsame Objekte erworben werden. Sowohl von bernischen Behörden wie auch von privater Seite wurden dem Museum einige Leihgaben überlassen und mehrere Geschenke überreicht, die Lücken schliessen oder das bereits Bestehende sinnvoll ergänzen. All unseren Gönnern, die mit Interesse den Ausbau unserer Sammlungen verfolgen und das ihrige dazu beitragen, sei hiermit auf das herzlichste gedankt.

Plastik

Das Museum konnte in erfreulicher Weise in den beiden Berichtsjahren den Zuwachs von mehreren qualitätvollen plastischen Arbeiten verzeichnen. Die Erbgemeinschaft Scheidegger als Eigentümerin des Erkerhauses am Zeitglocken 1 hatte anlässlich der Restaurierung des Erkers von den beiden dort vorhandenen Wappenreliefs Kopien erstellen lassen und die Originale leihweise zur Aufbewahrung bzw. zur Ausstellung dem Museum anvertraut. Bei dem älteren, 1505 zu datierenden Steinrelief handelt es sich um einen konkaven Wappenschild mit einem nach rechts steigenden Rüden (40280) und einem geharnischten Schildhalter mit einer barettartigen Kopfbedeckung. Da das Relief zu den besterhaltenen Wappenskulpturen der Spätgotik in Bern zählt, wurde es in unserer Werkstatt restauriert und ihm auch ein ständiger Platz in der unteren Waffenhalle zuerkannt. Das andere Relief enthält das Wappen der bernischen Familie Tribolet (40281) und stammt aus dem Jahre 1676, aus der Zeit der Umgestaltung des Erkers.

Vollkommen neuartig in unserer Sammlung ist der barocke Kaminaufsatz (40250) mit der in Relief geschnitzten Darstellung der "Schlacht von Turin 1706". Bei diesem aus Lindenholz gearbeiteten und mit Tempera-

farben bemalten Relief handelt es sich um die Arbeit eines in Piemont tätig gewesenen Künstlers, möglicherweise um Pietro Clemente, dessen Werk sich nach den üppigen Goldrahmenverzierungen zu schliessen, um 1720 datieren lässt. Zu den Kriegsschauplätzen im Spanischen Erbfolgekrieg 1701-1714 gehörte neben Belgien, Süddeutschland, Spanien und Frankreich auch Oberitalien, das 1701 von französischen und savoyischen Truppen besetzt wurde. Mit dem Bündniswechsel Savoyens 1703 zur grossen Allianz zwischen England, Holland, Oesterreich, Preussen und dem Reich verlagerten sich die Kämpfe auf savoyisches Gebiet. Die französischen Armeen eroberten ganz Piemont. 1706 begannen sie mit der Belagerung der Stadt Turin. Am 7. September des gleichen Jahres konnte ein kaiserliches Ersatzheer mit Prinz Eugen und Herzog Viktor Amadeus II. die Stadt, an deren Verteidigung auch zwei Schweizer Regimenter - von Kydt (kommandiert vom Berner Karl Hackbrett) und Deportes - beteiligt waren, befreien. Der französische Marschall Marsin wurde in der Schlacht tödlich verwundet und (wie im Relief zu erkennen ist) von Mönchen ins Kapuzinerkloster Madonna di Campagna getragen, wo er tags darauf beigesetzt wurde. In der Reitergruppe unter dem Baume auf der rechten Bildseite lässt sich an Hand eines Monogrammes auf der Pistolentasche auch Herzog Viktor Amadeus II. von Savoyen als Feldherr mit Marschallstab erkennen. Diese Schnitzerei dürfte ihren ursprünglichen Standort in einem Schloss in Piemont gehabt haben, das möglicherweise zu den Besitztümern der Herzöge von Savoyen gehörte. Unter welchen Umständen dieses originelle Kunstwerk, das uns von der Firma Mühlen AG in Thun zum Kauf angeboten wurde, in die Schweiz kam, ist uns nicht bekannt. Die Erwerbung erfolgte mittels eines Sonderbeitrages der Zunft zu Schmieden.

Ebenfalls ein Unicum ist das aus weissem Marmor gehauene und 1812 datierte Kenotaph mit einem in Relief geschnittenen Berner Wappen und demjenigen der Familie von Graffenried (40266). Diese beiden Wappen sind umgeben von einem antikisierenden Brustpanzer, einem Helm, einem Schuppenpanzer und einem Schild. Dazwischen liegen einige Waffen sowie zwei Fahnen. Auf der einen steht die eingemeisselte Inschrift: "Pro Patria" geschrieben, was darauf hindeutet, dass sich das Kenotaph auf einen im Kriege für das Vaterland gefallenen Angehörigen der Familie von Graffenried beziehen muss. Rechts dieses hochrechteckigen Sockels steht eine antikisch gekleidete Frau, die gemeinsam mit einem kleinen Knaben, auf dem Sockel stehend, einen Kranz auf eine Urne legt. Links lehnt sich ein Mädchen in ähnlicher Kleidung an den Sockel und legt seinen Kopf in den aufgestützten linken Arm.

Inschrift, Wappen, die drei Figuren und die auf der Rückseite einge-



Relief mit unbekanntem Wappen vom Erkerhaus am Zeitglocken, 1505. Depositum. Vgl. S. 23

meisselte Jahrzahl haben die entscheidenden Hinweise zur Identifizierung des Verstorbenen geliefert, zu dessen Erinnerung dieses kleine Grabmal geschaffen wurde. Genealogische Nachforschungen in der Familiengeschichte der Graffenried haben ergeben, dass sich das Kenotaph einzig und allein nur auf Friedrich von Graffenried beziehen kann. Dieser ist 1759 als Sohn des Bernhard von Graffenried (1726–1803), Herr zu Münchenwiler, und der Maria Elisabeth, geb. Kirchberger, geboren worden. Er bekleidete 1785 im Aeusseren Stande das Amt eines Schultheissen und gelangte 1795 in den Grossen Rat. Als Hauptmann einer Grenadierkompagnie nahm er am 5. März 1798 am Gefecht bei Fraubrunnen teil, wo die Franzosen unter General Schauenburg von Solothurn her kommend die bernischen Truppen angriffen und in die Flucht schlugen. Auf dem Schlachtfeld blieb Graffenried, von einem Schuss getroffen, verwundet liegen und wurde nach Solothurn in ein Spital verbracht, wo er am folgenden Tag verschied. Kurze Zeit danach überführte man den Leichnam nach Münchenwiler, wo er auf dem väterlichen Gut beerdigt wurde. Friedrich von Graffenrieds Vater galt als einer der reichsten Berner. Unter anderem besass dieser auch ein Haus an der Judengasse, das kurz nach seinem Tode 1806 an die Zunft zu Obergerbern veräussert wurde. Friedrich von Graffenried verheiratete sich 1780 mit Magdalena Katharina von Sinner, die ihm 1784 eine Tochter Magdalena Sophie Elisabeth und am 8. Dezember 1786 einen Sohn Emanuel Friedrich schenkte. Wir dürfen deshalb annehmen, dass es sich bei den drei dargestellten Personen um Friedrichs Gattin und die beiden genannten Kinder handeln muss, wobei das Alter, in welchem sie auf dem Grabmal dargestellt sind, demjenigen entspricht, das sie 1798 beim Tode ihres Vaters bzw. Gatten hatten.

Dass die Familie mit dem Auftrag zur Errichtung eines Grabmals einige Jahre zugewartet hat, lässt sich aus den politischen Verhältnissen jener Zeit begründen. Die Kapitulation der Stadt Bern am 5. März 1798 und der Einmarsch der Franzosen hatten den Untergang des Ancien Régimes, den Sturz des Patriziates zur Folge. Während der Zeit der Helvetischen Republik wird man in Bern kaum gewagt haben, ein derartiges Grabmal in Auftrag zu geben. Erst die Mediationszeit liess das bernische Patriziat wieder einigermaßen aufleben. Im Jahre 1807, ein Jahr nach dem Tode des Vaters Bernhard von Graffenried, liess die Mutter des Verstorbenen, Frau von Graffenried-Kirchberger, in der Kirche der kleinen Ortschaft Graffenried bei Fraubrunnen vorerst nur eine Gedenktafel anbringen. Einige Jahre später hatte man sich dann offenbar entschlossen, dem aus Zürich stammenden, aber in Rom tätigen Bildhauer Heinrich Keller (1771–1832) einen entsprechenden Auftrag zu ertei-



Pietro Clemente (?), Turin, um 1720: Kaminaufsatz mit Relief der Schlacht bei Turin, 1706. Angekauft mit einem Sonderbeitrag der Zunft zu Schmieden. Vgl. S. 23f.

len. Der Künstler hat seine Signatur wie folgt auf der Rückseite des Kenotaphs eingemeisselt: "H. Keller helvet.sculps.Roma 1812", wobei es ihm offenbar wichtig schien, seine schweizerische Herkunft speziell zu betonen.

Unwillkürlich fragt man sich, weshalb die Angehörigen des Friedrich von Graffenried ausgerechnet den seit 1794 in Rom lebenden Bildhauer Heinrich Keller, der damals in der Schweiz so gut wie unbekannt war, mit der Ausführung eines derartigen Kenotaphs beauftragt haben. Von den Beziehungen Kellers zu Bern wissen wir nur, dass er 1787 an der Akademie in Bern Jurisprudenz studiert und sich nebenbei auch künstlerisch betätigt hatte. Möglicherweise hatte Keller damals schon die Graffenrieds kennen gelernt, entstammte er doch einer alten Patriazierfamilie der Stadt Zürich. Sein Vater, Hans Kaspar Keller, bekleidete den Grad eines Obersten der Zürcher Miliztruppen und hatte den Ruf eines sehr kunstsinnigen Mannes, in dessen Haus zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten ein- und ausgingen. Es wäre deshalb denkbar, dass der junge Keller von Zürich aus über die entsprechenden Empfehlungen verfügte, um in Bern gesellschaftliche Beziehungen anknüpfen zu können.

Eine andere Möglichkeit, die uns wahrscheinlicher scheint, dürfte Kellers Beziehung zu Karl Viktor von Bonstetten gewesen sein, die ihm zu diesem Auftrag verholfen haben könnte. Wir wissen durch noch erhaltene Briefe im Kunsthaus Zürich, dass Heinrich Keller und Karl Viktor von Bonstetten sich persönlich kannten. Wie eng die Beziehungen zwischen Keller und Bonstetten waren, wissen wir nicht genau. Beide waren aber literarisch tätig und hatten infolgedessen gemeinsame Interessen. Keller pflegte nämlich nicht nur die Bildhauerei; er verfasste auch Dramen, worunter diejenigen mit Hans Waldmann und Karl dem Kühnen als Titelhelden zu erwähnen sind. Auch hatten Keller und Bonstetten zahlreiche gemeinsame Bekannte, wie z.B. die Reiseschriftstellerin Friederike Brun, mit welcher beide befreundet waren. Bonstetten lebte seit 1803 in Genf und Keller seit 1794 in Rom. Seine engere Heimat Zürich suchte er nur im Jahre 1804 auf. Dagegen hat Bonstetten von Genf aus Italien bereist und sich auch in Rom aufgehalten. Wir nehmen an, dass sich diese beiden Persönlichkeiten dort begegnet sind und sich angefreundet haben, wobei Bonstetten auch einige Arbeiten von der Hand Kellers zu sehen bekam. Wir würden der Beziehung zwischen Keller und Bonstetten nicht soviel Bedeutung beimessen, wenn sich nicht die Tochter Friedrichs von Graffenried, Magdalena Sophie Elisabeth, im Mai 1812 in Worb mit Karl David von Bonstetten, dem Sohne Karl Viktors, vermählt hätte und sich somit diese



*Heinrich Keller (1771–1832), Rom 1812: Kenotaph des Friedrich von Graffenried (1759–1798).
Detail und Künstlersignatur. Angekauft mit einem Sonderbeitrag der Bürgergemeinde Bern.
Vgl. S. 24ff. und Abbildung auf Umschlag*

beiden Familien nahe gestanden sind. Da Heinrich Keller in Rom lebte, in Bern als Bildhauer sicherlich kaum bekannt war, und die Graffenrieds ihre Wohnsitze in Bern und Münchenwiler hatten, ist die Vermutung nicht ganz auszuschliessen, dass Karl Viktor von Bonstetten seinen Freund Heinrich Keller empfohlen und möglicherweise auch die Vermittlung zwischen Auftraggeber und Künstler übernommen hat. Da die Familie von Graffenried begütert war, hat sie offensichtlich auch die hohen Kosten des Transportes von Rom nach Bern nicht gescheut.

Friedrich von Graffenried wurde kurz nach seinem Tode in Münchenwiler beigesetzt. Somit dürfte das Kenotaph auch dort aufgestellt gewesen sein, wobei der vorzügliche Erhaltungszustand die Möglichkeit nicht ausschliesst, dass die Skulptur ihren festen Standort nicht im Park in unmittelbarer Nähe des Grabes, sondern eher in einem geschlossenen Raume im Schloss hatte. Wann und unter welchen Umständen diese Skulpturengruppe nach Frankreich gelangt ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Es ist sehr erfreulich, dass wir dieses Kunstwerk eines in seiner Heimat immer noch so gut wie unbekannten, aber sehr begabten Schweizer Künstlers dank der grosszügigen Finanzierung durch die Bürgergemeinde Bern zurückerwerben konnten.

Gemälde

Unter den neu eingegangenen Bildnissen ist das Kinderporträt des Charles Robert Manuel (40252) aus dem Jahre 1695 sicherlich das originellste. Dieses Gemälde wurde von den in den Vereinigten Staaten lebenden Nachfahren der Familie Manuel erworben und vom Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums geschenkt. Wir möchten aber auf die Darstellung des von zwei kleinen weissen Hunden gezogenen Wagens, in welchem das einjährige Kind sitzt, nicht näher eingehen. Da es sich um das Gegenstück eines 1971 erworbenen Mädchenporträts (39899) handelt, verweisen wir auf den Jahresbericht 1971-1976, in welchem auf Seite 37f. beide Gemälde eingehend besprochen sind.

Frau Renée de Lostalot-Bachoué in Bulle vermachte dem Museum testamentarisch einige Erlach-Bildnisse aus der sog. Hindelbanker Linie. Zwei 1705 datierte Gemälde, die in ihrer typischen und qualitätvollen Malart Johann Düntz zugeschrieben werden können, zeigen Johann Rudolf von Erlach (1633-1711) und dessen Gemahlin Susanna Dorothea von Erlach, geb. von Erlach (40260/40261). Es handelt sich um die im Alter von 72 und 73 Jahren gemalten Eltern des bernischen Schultheissen Hieronymus von Erlach. Diesen selbst zeigt ein Bildnis (40259), das ein nicht zu identifizierender Maler nach dem repräsentativen und



*Unbekannter Maler, 1695: Kinderbildnis des Charles Robert Manuel.
Geschenk des Vereins zur Förderung des Bernischen Historischen Museums.
Vgl. S. 30*



*Johannes Dünz (1645–1736) zugeschrieben, 1705: Bildnis der Susanna
Dorothea von Erlach-von Erlach. Legat Frau Renée de Lostalot-Bachoué.
Vgl. S. 30*

1721 datierten Gemälde von Robert Gardelle (1682-1761) kopiert hat, das 1958 mit der Schenkung von Dr. Albert von Erlach ins Museum gelangt ist und Hieronymus (1667-1748) als Feldmarschall-Leutnant im Harnisch und mit Marschallstab wiedergibt. Bereits 1958 hatte Madame de Lostalot dem Museum ein ähnliches Porträt des Hieronymus von Erlach geschenkt. Aus dem Besitz der gleichen Donatorin stammen auch die zu dem Legat gehörenden zwei Bildnisse der Schwester des Hieronymus, der Anna Rosina Praroman. Das eine, 1733 datierte Gemälde (40258) malte der Genfer Maler Barthelémy Guillibaud. Das andere, 1738 entstandene Bild (40257) entstand in der Werkstatt eines unbekannten Malers.

Herr Heinrich-Matthias Schwarber in Basel schenkte dem Museum acht Bildnisse aus dem 16.-19. Jahrhundert von Angehörigen der in Basel beheimateten Familie Barth, die zu seinen Vorfahren zählen. Für uns von besonderem Interesse ist das Selbstbildnis des Malers Sigmund Barth (1723-1772), das um 1770 entstanden ist (40311). Von dessen Hand besitzt das Museum bereits 10 Porträts, Frauen und Männer aus bernischen Familien. Julius Baum hat 1941 im Jahrbuch unseres Museums einen Katalog der damals bekannten Gemälde von der Hand Sigmund Barths veröffentlicht. Barth ist 1723 in Bern als Sohn eines bernischen Stadtbrunnenmeisters geboren. Seine erste Ausbildung genoss er bei Johann Rudolf Huber in Bern. Anschliessend schulte er sich weiter bei Johann Rudolf Dälliker in Zürich. Gegen Ende der vierziger Jahre liess er sich wiederum in Bern nieder, wo er zahlreiche Persönlichkeiten aus Bern und anderen Städten des Kantons porträtierte. Im Jahre 1667 übersiedelte er nach Basel, wo ihm noch 5 Jahre fruchtbaren Wirkens als Maler vergönnt waren. Dort fand er auch Aufnahme in die Himmelszunft. Von 1669 bis zu seinem Tode 1772 gehörte er als Sechzehner der Himmelszunft auch dem Grossen Rat an. Mit diesem Selbstporträt ist das Museum um ein Künstlerbildnis reicher geworden, konnten doch in den letzten 15 Jahren bereits diejenigen von Johannes Düntz, Gabriel Lory (Vater) und Sigmund Freudenberger erworben werden.

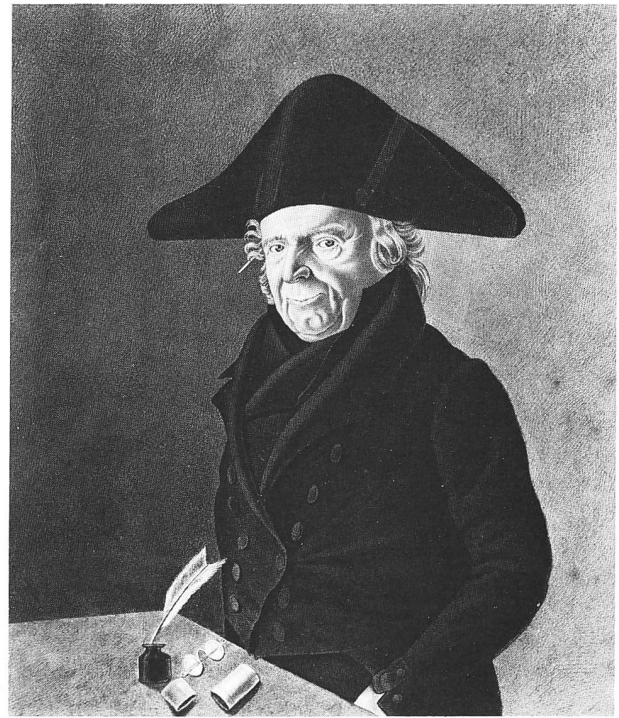
Zeichnungen

Anschliessend an die Bildnisse muss noch auf einige zeichnerische Arbeiten hingewiesen werden. Das 1977 aus Amerika zurückerworbene Schriftblatt des Albrecht Kauw (40251) mit dem Text zur "Vertreibung aus dem Paradies" und zu "Moses mit den Gesetzestafeln", kopiert nach dem Totentanz des Niklaus Manuel, wurde von Heinz Matile bereits im Jahrbuch 1971/72, S. 271ff., eingehend besprochen.

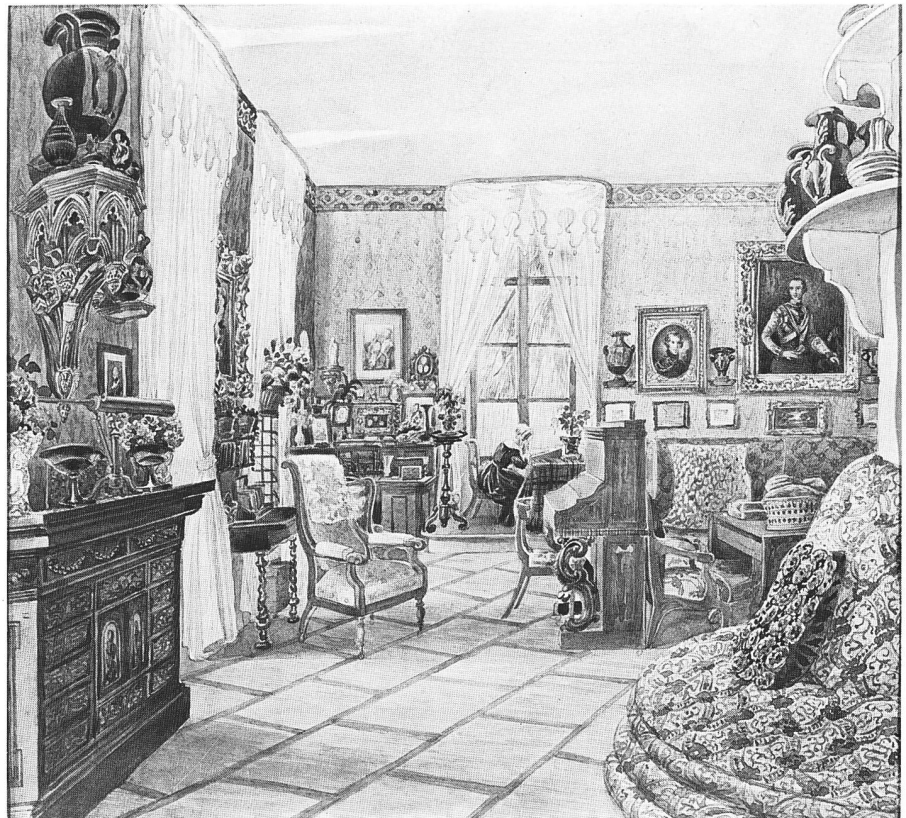
Den fünf Scheibenrissen (40290-40295) des Johann Emanuel Wyss von 1825



Unbekannter Maler, 1640: Bildnis des
Vinzenz Wagner (1606–1658).
Legat Frl. Antoinette Marcuard, Muri



Unbekannter Zeichner, um 1800: Bildnis des
Johann Peter Knechtenhofer (1762–1812).
Geschenk Frau Hortense Wäber-Simon, Bern. Vgl. S. 34



Unbekannter Zeichner, um 1860: Innenansicht des «Sommersaals»
im Schloss Oberhofen.
Geschenk Mechthild Gräfin von Harrach, München

ist eine eigene Abhandlung im vorliegenden Jahresbericht (s.S. 69ff.) gewidmet.

Dem Museum sehr willkommen, insbesondere zur Dokumentation der Geschichte von Schloss Oberhofen, war die Schenkung von Frau Hortense Wäber-Simon. Es handelt sich um eine Zeichnung eines unbekannten Künstlers, die das Porträt des Johann Peter Knechtenhofer (1762-1812) aus Thun in schwarzer Kleidung mit einem Dreispitz darstellt (40301). Knechtenhofer erwarb 1801 das Schloss Oberhofen mit dem dazugehörigen Umschwung. Nach seinem Tode 1812 blieb Schloss Oberhofen noch bis 1830 im Besitze seiner Nachkommen. Knechtenhofer war 1798 Kriegskommissar gewesen. 1800 wurde er Mitglied der Municipalität, nach drei Jahren auch Mitglied des Grossen und nach zwei Jahren des Kleinen Rates. 1811 übertrug man ihm noch das Amt eines Seckelmeisters. Dank der Erwerbung durch J.P. Knechtenhofer blieb die Besitzung Schloss Oberhofen von einer Zerstückelung verschont.

Auch eine aquarellierte Zeichnung muss an dieser Stelle näher erwähnt werden, die kulturgeschichtlich von Interesse und ebenfalls für die Geschichte von Schloss Oberhofen von Bedeutung ist. Sie zeigt uns eine Ansicht des Sommersaales im Schloss Oberhofen (40398) in der Art, wie der Saal von den früheren Besitzern, den Familien von Pourtalès und von Harrach, eingerichtet und bewohnt wurde. Dargestellt ist der gegen den See gelegene Teil des Sommersaales und dessen Fensterfront. Durch das Fenster an der hinteren Wand erblickt man einen Baum mit hängenden Aesten, der - nach einem Originalaquarell von Gabriel Lory zu schliessen - im Hof vor dem Schlosseingang gestanden haben muss. Rechts im Bilde lässt sich noch die Säule erkennen, die einst mitten im Saale stand und erst 1955 entfernt wurde. Der Sommersaal war, nach der Einrichtung zu schliessen, der grosse Aufenthalts- oder Wohnraum, in welchem die Familie lebte und musizierte, wo Bücher gelesen und Briefe geschrieben wurden, wo die Damen ihre Handarbeiten verrichteten oder sich bei Karten- und Gesellschaftsspielen zerstreuten, aber auch die Gäste von nah und fern ein- und ausgingen. Von Interesse dürfte auch die in dem Raum auf diversen Wandkonsolen aufgestellte Sammlung von antiken, vermutlich griechischen Vasen sein, die möglicherweise Albert von Pourtalès, ehemals königlich preussischer Gesandter in Konstantinopel, gesammelt worden sind. Derartige Sammlungen waren in Bern damals sicher äusserst selten. Heute ist der gleiche Raum einheitlich mit bernischem Louis-XV.-Mobiliar und einer Wandvertäferung aus dem 18. Jahrhundert ausgestattet, welche letztere ihren ursprünglichen Standort im Rathaus des Aeusseren Standes an der Zeughausgasse hatte. Der heutige Zustand entspricht einem eleganten

Salon, der uns nach musealen Gesichtspunkten einen für Festlichkeiten bestimmten Raum aus dem Jahrhundert der verspielten Galanterien dokumentieren soll. Den Zuwachs dieser für die Lebensweise der Pourtalès äusserst instruktiven Intérieurdarstellung verdanken wir Gräfin Mechthild von Harrach in München, die selbst ihre Jugendjahre noch im Schloss verbracht und uns zusammen mit zwei Skizzenbüchern und einer Innenansicht von Schloss Greng dieses reizvolle Aquarell geschenkt hat.

Glasgemälde

Unter den neu hinzugekommenen Glasgemälden seien die sechs aus dem Rathaus-Estrich ins Museum überführten Scheiben von 1844 bis 1906 hervorgehoben. Die drei noch aus dem 19. Jahrhundert stammenden Glasgemälde - eine IM monogrammierte Schweizerscheibe von 1844 (40272), eine Berner Standesscheibe von 1856 (40273) und eine Aemterscheibe von 1858 (40274) - dürften Arbeiten der damals in Bern tätigen Glasmalerfamilie Müller (Johann Jakob Müller ?) sein und bilden gute Beispiele für die historisierende Wiedererweckung dieses im 18. Jahrhundert untergegangenen Kunsthandwerks. Ihr ursprünglicher Aufstellungsort wird noch zu bestimmen sein. Bekannt ist dagegen, dass der dreiteilige, von Rudolf Mürger entworfene und 1906 von H. Drenckhahn ausgeführte Glasgemäldezyklus mit dem Standeswappen, den Pannerträgern von Burgdorf und Thun und acht Gemeindewappen seinerzeit in den Oberlichtfenstern des Regierungsratssaales angebracht war (vgl. H. Kasser, in Schweiz. Archiv für Heraldik 1900, S. 67, mit Abb. des Entwurfs für das mittlere Fenster). 1940 musste er im Zuge der Rathausrenovation weichen und hat nun - als Depositum des Staates Bern - in unserem Museum eine neue Bleibe gefunden. Der Zyklus gehört zweifellos zu den bedeutendsten um die Jahrhundertwende entstandenen Arbeiten dieser Art.

Edelmetall

Eine besonders erfreuliche Entdeckung einer schweizerischen Goldschmiedearbeit konnte 1978 an der Herbstauktion der Galerie Stuker in Bern gemacht werden. Das Museum ersteigerte ein silber-vergoldetes Trinkgefäss aus dem frühen 17. Jahrhundert (40329), das sich ehemals im Besitze des Aeusseren Standes befunden hat. Der Aeussere Stand, so benannt im Gegensatz zum Inneren Stand, der eigentlichen bernischen Regierung, war eine Vereinigung junger Bürger, die sich dort nach dem Muster der staatlichen Organisation zum Regiment schulen konnten. In diesem Schattenstaat erfuhren die mannigfachen Funktionen der Staats-

verwaltung eine möglichst getreue Nachahmung. Der Aeussere Stand hatte seit 1730 ein eigenes Gesellschaftshaus, das allgemein "Rathaus" genannt wurde, in welchem die regelmässigen Zusammenkünfte stattfanden. Nach dem Zusammenbruch des Ancien Régimes 1798 wurde der Aeussere Stand aufgelöst und wenige Jahre danach, 1801, das gesamte Inventar von beweglichen Gütern, wie Möbel und kostbare Goldschmiedearbeiten, an einer Gant versteigert. Die Goldschmiedearbeiten, meistens kostbare Trinkgefässe, die von einzelnen Mitgliedern der Vereinigung geschenkt worden waren, ersteigerten die Zunft zum Affen, die Bogenschützengesellschaft und die Burgergemeinde in Bern. Mit Ausnahme zweier Trinkgefässe in Tiergestalt, einem Leoparden und einem Kauz, welche die Bogenschützengesellschaft 1860 an einen Baron Rothschild in Paris verkaufte, sind diese Trinkgefässe alle, insgesamt deren 12, in Bern erhalten geblieben. Einzig der vom Museum neu erworbene Pokal von 1606 gelangte anlässlich der Auflösung bzw. Liquidation des Aeusseren Standes in unbekannte Hände und niemand hatte mehr davon Kenntnis. Es handelt sich um einen schönen, aus Guss- und Treibarbeit bestehenden Pokal mit typischen Formen und Motiven der Spätrenaissance. Vermutlich hatte er einst auch einen Deckel, der aber im Laufe der Jahre irgendwann einmal verloren ging. Auffallend an diesem Pokal sind die ornamentalen Verzierungen, die weitgehend aus Volutengebilden bestehen, durchsetzt mit Fruchtgehängen. Der gegossene, vasenartige Nodus enthält drei Volutenhenkel und dazwischen befinden sich, ebenfalls in der Dreizahl, gehörnte Tierköpfe und Hermen. Die Dreizahl bestimmt auch das Dekorationssystem der Kupa, sind doch am unteren Teil dem beschlägartigen Volutenwerk drei Rundmedaillons mit Landschaftsbildern und Mühlen eingeordnet. Am oberen Teil ist das Volutenwerk in regelmässigen Abständen durchsetzt von drei geflügelten Puttenköpfen. Leider sind weder Beschauzeichen noch eine Meistermarke vorhanden, so dass wir nicht wissen, in welcher Werkstatt der Becher entstanden ist. Auf der glatten Fläche der Kupa eingraviert befindet sich ein gereimter Text, der besagt, dass es sich um ein Geschenk des Rates von Peterlingen (Payerne) an den Aeusseren Stand von Bern handelt:

Dem usseren hochlöblichen Regement,
dem Got der Herr als Unglück wend,
zu warer Trüw und zu Ehren
von den frommen und wysen Herren,
und ouch einem ersamen Rath,
zu Pätterlingen in der Statt,
die hend sich hertzlich thun bedencken,
dem Regement z Bern den Bächer shenken,
das ist beschähen gantz offenbar
im 1606. Iar.



Georg Adam Rehfues (1784–1858), um 1824: Schokoladekännchen und Wöchnerinnenkanne. Vgl. S. 39



Landammannstuhl, 1832/1834, aus dem Berner Rathaus. Vgl. S. 40

Es stellt sich die Frage nach dem Grund und Anlasse dieser Schenkung. Einen ersten Hinweis gibt uns eine Eintragung vom 5. Mai 1606 in einem Manual (A 6, fol.175) im Stadtarchiv von Payerne, die wir Herrn Jean Maurice Béraneck verdanken. "Au Regiment de la cavallerie de Berne ayant invité ceux de Payerne, a este ordonné devoir etre donné un vase de la valeur de vingt ducattons." Nun wissen wir anhand der noch erhaltenen Dokumente im Archiv des Aeusseren Standes in der Burgerbibliothek Bern (Mitteilung Christoph von Steiger), dass im Jahre 1606 einer der traditionellen Ausritte des Aeusseren Standes stattfand, die in zeitlichen Abständen von einigen wenigen Jahren durchgeführt wurden und mit Uebungen militärischer Art verbunden waren. So begaben sich die jungen Mitglieder des Aeusseren Standes 1606 in das Städtchen Murten, das nicht weit von Peterlingen entfernt war. Wir dürfen annehmen, dass der Aeussere Stand zu diesem Anlass auch eine Abordnung von Peterlingen eingeladen hatte, und dass der Rat jener Stadt den Ratsherren des Aeusseren Standes aus Dankbarkeit für die Einladung dieses kostbare Geschenk überreicht habe. Derartige Einladungen sind in der Zeitspanne von 1606 bis 1662 insgesamt vierzehn Mal erfolgt. Dies geht aus den Eintragungen im Manual von Payerne hervor, wo jedesmal das abgesandte Dankeschreiben und der damit verbundene Botenlohn erwähnt wird. Die Eintragungen des Stadtschreibers von Payerne sind textlich verschieden abgefasst. In der Eintragung vom 29. April 1625 (A 9, fol.74) wird auf den Ausritt speziell verwiesen: "Remerciacion soit faite a MM du Regiment de Berne de l'invitation faite a mes honorés Srs, à leur prochaine chevauchée du mois de mai." Im Jahre 1654 (A 17, fol.357) wird der Aeussere Stand folgendermassen erwähnt: "A MM les cavaliers du Regiment extérieur de Berne conviant MM du Conseil pour accompagner M. le ballif Albert Manuel à Worb sur le 1er mai 1654, par honneur leur sera donné 1 ducaton, soit 8½ florins." Die erwähnten Eintragungen, bei welchen auf den Ausritt und die Reiter des Aeusseren Standes hingewiesen wird, bestätigen uns, dass mit der ersten Bezeichnung "régiment de la cavallerie de Berne" nicht etwa eine militärische Einheit der Stadt Bern gemeint sein kann, sondern die berittenen Mitglieder des Aeusseren Standes.

Von bernischen Silberschmiedearbeiten konnten drei verschiedene Formtypen erworben werden. Als erstes seien zwei gleichartige silberne Trompetenleuchter aus dem 18. Jahrhundert mit einem eingravierten und gevierten Wappen der Familien von Tschärner und von Tavel (40322a,b) erwähnt. Obschon das Museum bereits vier Paare von Trompetenleuchtern besitzt, die zwar alle voneinander in Einzelheiten abweichen - stam-

men sie doch von vier verschiedenen Silberschmieden -, wurden die beiden erwähnten Leuchter noch hinzugekauft. Dabei war nicht die Form der Leuchter massgebend, sondern das beiderorts vorhandene Meisterzeichen "G L", das sich sowohl auf Gabriel Lupichius (1672-1761) wie auch auf Gabriel Leemann (1709-1767), beides in Bern nachgewiesene Silberschmiede, beziehen kann. Das Museum besitzt nur eine kleine gerippte Schüssel (15623) mit diesem Meisterzeichen. Da Silberarbeiten von Lupichius und Leemann allgemein nicht häufig anzutreffen sind, und man verständlicherweise auch von keinem der beiden Silberschmiede eine klare Vorstellung ihrer Stilrichtungen und Formenbereiche hat, wollten wir uns die Gelegenheit nicht entgehen lassen, zwei weitere Belegstücke mit dieser Signatur zu erwerben. Welchem der beiden Silberschmiede die Leuchter zuzuschreiben sind, sei vorerst noch der wissenschaftlichen Forschung überlassen.

Von der Hand des Georg Adam Rehfues (1784-1858), dem aus Tübingen stammenden Silberschmied, der 1807 an der Metzgergasse in Bern ein eigenes Geschäft gegründet hat, lässt sich allgemein in der Schweiz, vor allem aber in Bern, wohl die höchste Zahl der verschiedenartigsten Formstücke an Gebrauchssilber nachweisen. Obschon das Museum einige hübsche Arbeiten von Rehfues besitzt, reicht dies noch lange nicht aus, um von der Vielfalt seiner Formen eine klare Vorstellung zu erhalten. Es wurde deshalb die Gelegenheit wahrgenommen, aus Berner Privatbesitz zwei Kännchen zu erwerben, die in ihrer einfachen Art, ohne irgendwelche ornamentalen Verzierungen, in unserer Sammlung eine neue, noch nicht vorhandene Stilrichtung belegen. Das eine betrifft eine Wöchnerinnenkanne mit einem Untersatz (40324), der in ein Rechaud eingepasst war, das andere eine kleine Chocolatière mit der runden kleinen Oeffnung im Deckel (40323). Diese beiden Kännchen, die sich durch eine strenge zylindrische Form auszeichnen, sind jeweils mit einem seitlichen gedrechselten Griff versehen.

Waffen

Von den wenigen erworbenen Waffen ist der Ankauf eines Degens zu nennen, der von Offizieren im Schweizer Linienregiment in französischen Diensten von 1815-1830 getragen wurde. In unserer permanenten Militaria-Ausstellung in der oberen Waffenhalle ist wohl eine entsprechende Uniform ausgestellt, doch fehlte bisher der passende Degen, der jetzt eine Lücke schliesst.

Ebenfalls eine wertvolle Ergänzung bedeutet der Bündelrevolver des bekannten Berner Büchsenmachers Johann Müller (1800-1848). Es handelt

sich hier um das System Mariette mit sechs Rundläufen. Das Museum besass von Müller bereits einige Gewehre und Pistolen, jedoch keinen Revolver. Auch fehlte bis anhin in unserer Kollektion von Fernwaffen ein Revolver mit sechs Läufen. Die Waffe ist tadellos erhalten, mit "J. MULLER A BERNE" bezeichnet und vorzüglich gearbeitet. Die Aussen-seiten der bündelförmig angeordneten Rundläufe sind damasziert und der Schlosskasten weist eine äusserst feine Gravierung von spiralförmig eingerollten Blattranken auf.

Möbel

Als ein Staatsaltertum ist vor allem der Landammanstuhl (40271) von 1832/34 zu nennen, der ursprünglich im Grossratssaal des Berner Rathhauses stand und dem Präsidenten des Grossen Rates als offizieller Sitz diente. Er war mit einem gemusterten Samt überzogen, den er vermutlich im Jahre 1910 erhalten hat und der in keiner Weise der ursprünglichen Polsterung entsprach. Für die Ausstellung "Vom Berner Bär zum Schweizerkreuz" liessen wir ihn analog den beiden älteren, aus dem 18. Jahrhundert stammenden Schultheissensesseln mit grünem Stoff überziehen.



Johann Müller (1800–1848), Bern, um 1848: Bündel-Revolver, System Mariette. Vgl. S. 39f.

Zuwachsverzeichnis

1977

MALEREI, ZEICHNUNG, GRAPHIK

Bildnisse

- 40252 Unbekannter Maler, 1695: Kinderbildnis des Charles Robert Manuel. Oel auf Leinwand. H. 65 cm, B. 74 cm.
Geschenk des Vereins zur Förderung des Bernischen Historischen Museums.
- 40253 Unbekannter Maler, um 1618: Bildnis des Niklaus Manuel (1587-1620). Oel auf Holz. H. 30,4 cm, B. 22 cm.
Geschenk Frau Viviane Pratt-Manuel, La Jolla Cal.
- 40257 Unbekannter Maler, 1738: Bildnis der Anna Rosina de Praroman-von Erlach (geb. um 1665; Schwester des Hieronymus von Erlach). Oel auf Leinwand. H. 89 cm, B. 71 cm.
- 40258 Barthélémy Guillibaud (Genf; gest. vor 1742), 1733: Bildnis der Anna Rosina de Praroman-von Erlach (s.oben). Oel auf Leinwand. H. 80,5 cm, B. 63,5 cm.
- 40259 Unbekannter Maler, nach 1721 (Kopie nach Robert Gardelle, 1721): Bildnis des Hieronymus von Erlach (1667-1748). Oel auf Leinwand. H. 81 cm, B. 65 cm.
- 40260 Johannes Dünz (1645-1736) zugeschrieben, 1705: Bildnis des Johann Rudolf von Erlach (1633-1711; Vater des Hieronymus von Erlach). Oel auf Leinwand und Karton. Oval: H. 43 cm, B. 35 cm.
- 40261 Johannes Dünz (1645-1736) zugeschrieben, 1705: Bildnis der Susanna Dorothea von Erlach-von Erlach. Oel auf Leinwand und Karton. Oval: H. 42,5 cm, B. 35 cm. (Pendant zu Inv.-Nr.40260).
Legat Frau Renée de Lostalot-Bachoué, Bulle.

Verschiedenes

- 40238 Jan van der Straet, gen. Stradanus (1523-1605), 2.H. 16. Jh.: Darstellung einer Kanonengiesserei. Kupferstich. H. 28,6 cm, B. 40,9 cm.
Geschenk Eberhard W. Kornfeld, Bolligen.
- 40239 Augsburg, 1483: Doppelblatt aus der Konstanzer Chronik. Holzschnitt. H. 28,8 cm, B. 38,3 cm.
- 40240 Anton Sorg (Drucker), Augsburg, 1488: Einzelblatt aus Jacobus de Voragine, Legenda aurea, mit Holzschnitt Hl. Vinzenz am Galgen. H. 26,3 cm, B. 14 cm.
Geschenke Gerold von Bergen, Bern.
- 40251 Albrecht Kauw (1621-1681) nach Niklaus Manuel (um 1484-1530), 1649: Schriftblatt "Vertreibung aus dem Paradies" und "Moses empfängt die Gesetzestafeln" aus der Kopie des Totentanzes. Tuschfederzeichnung. H. 36,7 cm B. 49,3 cm.
Ankauf.

- 40268 Konvolut kalligraphischer Vorlageblätter.
Geschenk Frau Lily Zwahlen, Bern.

GLASGEMALDE

- 40272 Johann Jakob Müller (?) (1803-1867), Bern, 1844: Schweizer-
scheibe. Monogramm IM (ligiert). H. 81 cm, B. 70 cm. Aus dem
Estrich des Berner Rathauses.
- 40273 Unbekannter Glasmaler (Johann Jakob Müller ?), Bern, 1856:
Standesscheibe Bern. H. 82 cm, B. 70,8 cm. Aus dem Estrich des
Berner Rathauses.
- 40274 Unbekannter Glasmaler (Johann Jakob Müller ?), Bern, 1858:
Aemterscheibe Bern (mit 30 Aemterwappen). H. 81 cm, B. 68,5 cm.
Aus dem Estrich des Berner Rathauses.
- 40275- H. Drenckhahn, Bern, nach Entwürfen von Rudolf Mürger, Bern,
40277 1901/1906: Dreiteiliges, heraldisches Glasgemälde mit dem Ber-
ner Standeswappen, den Pannerträgern von Burgdorf und Thun und
den Gemeindewappen von Laupen, Aarberg, Wangen, Interlaken,
Biel, Pruntrut, Delsberg und Münster. H. 75 cm, B. ca. 450 cm.
Ehem. in den Oberlichtern des Regierungsratssaales des Berner
Rathauses. 1940 entfernt.
Depositen des Staates Bern.
- 40296 Unbekannter Glasmaler, Bern (?), 1685: Bildscheibe "Arche
Noah" des Abraham Düncki und der Dorothea Benteli. H. 29,7 cm,
B. 19,5 cm.
Ankauf (Nachtrag 1974).
- 40297 Unbekannter Glasmaler, Bern (?), um 1565: Monolith-Wappen-
scheibchen Daniel Entzensperger. Dm. 8,8 cm.
Ankauf (Nachtrag 1975).

PLASTIK

Holz

- 40250 Pietro (?) Clemente ?, Turin, um 1720: Kaminaufsatz mit Relief
der Schlacht bei Turin 1706. Lindenholz, bemalt, in reichver-
ziertem Goldrahmen. H. 184 cm, B. 145 cm.
Ankauf mit einem Sonderbeitrag der Zunft zu Schmieden, Bern.

Stein

- 40266 Heinrich Keller (1771-1832), Rom 1812: Kenotaph des Friedrich
von Graffenried (1759-1798). Marmor. H. 91 cm, B. 52 cm,
T. 28,5 cm.
Ankauf mit einem Sonderbeitrag der Burgergemeinde Bern.
- 40280 Unbekannter Künstler, Bern, 1505: Relief mit unbekanntem Wap-
pen vom Erkerhaus am Zeitglocken. Sandstein, bemalt. H. 76,5 cm,
B. 72 cm, T. 17 cm.
- 40281 Unbekannter Künstler, Bern, 1676: Relief mit Wappen Tribolet
vom Erkerhaus am Zeitglocken. Sandstein, bemalt. H. 76,5 cm,
B. 86 cm, T. 17 cm.
Depositen der Erbegemeinschaft Scheidegger, Bern.

TEXTILIEN

Kostüme

- 40263 Schwarze Hose, Frack und Gilet, um 1880.
40264 Mieder, Rock, Gürtel, um 1890.
Geschenke Willi Dettwiler, Gümligen.

Uniformen

- 40262 Zwei Käppi für Schweizer Zöllner, um 1940/50.
Geschenk.

Haushalt

- 40265 Drei Vorhänge, Anf. 20. Jh.
Geschenk Frau L. Nussbaum, Bern.

SIEGEL UND SIEGELSTEMPEL

- 40241 11 Petschaften mit Wappen Morlot, 17.-19. Jh.
40242 3 Petschaften mit Wappen von Sinner, 18./19. Jh.
40243 Petschaft mit unbekanntem Wappen, 19. Jh.
40244 Punzstempel mit Wappen von Aarwangen und Sumiswald (?),
Anf. 19. Jh.
40245 Petschaft "Älste Liebe rostet nie", um 1830.
40246 Petschaft mit Runenzeichen, Ende 19. Jh.
40247 3 Petschaften mit Wappen Forrer, 19. Jh.
Geschenke Charles, Madeleine und Dr. Rudolf Zeerleder, Bern
(aus dem Besitz von Dr. jur. Alfred von Morlot).

WAFFEN

- 40256 Einzellader-Pistole, System Millbank-Amsler, Schweiz, um 1865.
L. 41 cm.
Ankauf.

HOLZBEARBEITUNG

Möbelhandwerk

- 40279 Kinderstuhl, Ende 19. Jh.
Geschenk.
40282 Christoph Hopfengärtner (1758-1843) zugeschrieben, Anf. 19. Jh.:
Rundtischchen. Nussbaum. H. 75,5 cm, Dm. 69 cm.
Depositum
40283 Kanapee Louis XVI, um 1760. H. 97 cm, B. 128 cm, T. 65 cm.
40284/9 6 Fauteuils Louis XVI, um 1760. H. 94 cm, B. 61,5 cm,
T. 54 cm.
Depositen.

KERAMIK

- 40267 Bemalte Ofenkachel, aus Aarau, l.H. 18. Jh.
Geschenk Gerold von Bergen, Bern.

TECHNISCHE APPARATE, WERKZEUG, GERÄTE

- 40248 Zapfenzieher, 19. Jh.
40249 Instrument zum Verkorken von Weinflaschen, 19. Jh.
Geschenke Dr.jur. Wilhelm Naegeli, Gümliigen.
40269 Hölzerne Drehbank, um 1850. L. 121 cm, B. 29 cm, H. 72 cm.
Geschenk Dr. Pierre Zaugg, Bern.

1978

MALEREI, GRAPHIK, ZEICHNUNG

Bildnisse

- 40301 Unbekannter Zeichner, um 1800: Bildnis des Johann Peter Knechtenhofer (1762-1812). Kohle und Bleistift auf Papier. Blatt:
H. 38,9 cm, B. 33,6 cm.
Geschenk Frau Hortense Wäber-Simon, Bern.
40310 Unbekannter Maler, um 1650: Bildnis des Hans Jakob Barth (1613-1687), Pfarrer zu Einigen und Amsoldingen. Oel auf Leinwand. H. 70,5 cm, B. 56,5 cm.
40311 Sigmund Barth (1723-1772), Zuschreibung, um 1770: Selbstbildnis. Oel auf Leinwand. H. 71,5 cm, B. 56 cm.
40312 Sigmund Barth (1723-1772), Zuschreibung, um 1750: Bildnis des Daniel Barth (1677-1754), Brunnenmeister zu Bern, Bruder des Sigmund Barth. Oel auf Leinwand. H. 82,5 cm, B. 65 cm.
40313 Mestral (nicht identifizierter Maler), 1850: Bildnis des Mathias Barth-Gysin. Oel auf Leinwand. H. 17,2 cm, B. 13,2 cm.
40314 Mestral (nicht identifizierter Maler), 1850: Bildnis der Margaretha Barth-Gysin. Oel auf Leinwand. H. 17 cm, B. 13 cm.
40315 Unbekannter Maler 1626: Bildnis des Valentin Barth-Kriegelstein (1584-1632). Oel auf Leinwand. H. 123 cm, B. 87 cm.
40316 Unbekannter Maler, 1626: Bildnis der Cleopha Barth-Kriegelstein. Oel auf Leinwand. H. 123 cm, B. 87 cm.
40317 Sigmund Barth (1723-1772), Zuschreibung, um 1750: Bildnis eines Jünglings (vermutlich aus der Familie Barth). Oel auf Leinwand. H. 40,5 cm, B. 36 cm.
Geschenke Heinrich-Matthias Schwarber, Basel.
40318 Jakob Friedrich Welti (geb. 1871), 1912: Bildnis des Dr.med. Johann Friedrich Schmid (1850-1916), Direktor des Schweiz. Gesundheitsamtes. Oel auf Leinwand. H. 68 cm, B. 51 cm.
Geschenk aus Familienbesitz.
40320 Unbekannter Maler, 1640: Bildnis des Vinzenz Wagner (1606-1658). Oel auf Leinwand. H. 81,5 cm, B. 65 cm.
Legat Frä. Antoinette Marcuard, Muri.

Scheibenrisse

- 40290 Emanuel Wyss (1782-1837), um 1825: Scheibenriss mit Allianz-wappen de Pourtalès-de Castellane Norante. Feder und Pinsel auf Papier. H. 76 cm, B. 63,8 cm.
40291 Emanuel Wyss (1782-1837), um 1825: Scheibenriss für Wappenscheibe des Schultheissen Niklaus Friedrich von Mülinen (1760-1833) im Berner Münster. Feder und Pinsel auf Papier. H. 97 cm, B. 63,5 cm.
40292 Emanuel Wyss (1782-1837), um 1825: Scheibenriss mit dem alten Wappen der Familie von Diesbach für die Wappenscheibe in der Diesbach-Kapelle des Berner Münsters. Feder und Pinsel auf

- Papier. H. 93,2 cm, B. 64,7 cm.
- 40293 Emanuel Wyss (1782-1837), um 1825: Scheibenriss mit Wappen der Familie von Diesbach für die Wappenscheibe in der Diesbach-Kapelle des Berner Münsters. Feder und Pinsel auf Papier. H. 93,2 cm, B. 65,8 cm.
- 40294 Emanuel Wyss (1782-1837), um 1825: Scheibenriss für Wappenscheibe des Schultheissen Niklaus Rudolf von Wattenwyl (1760-1832) im Berner Münster. Feder und Pinsel auf Papier. H. 100 cm, B. 64,3 cm.
- Geschenke Dr. Robert L. Wyss, Bern.

Ansichten

- 40298 Unbekannter Zeichner, um 1860: Innenansicht des "Sommersaals" im Schloss Oberhofen. Aquarellierte Bleistift-Zeichnung. H. 23,4 cm, B. 17,7 cm.
- 40304 Intérieur und Ausblick aus Schloss Greng bei Murten, um 1830. Lithographie. H. 23,2 cm B. 17,6 cm.
- 40305 Unbekannter Zeichner, um 1860: Ansicht von Schloss Oberhofen aus der Vogelschau. Aquarellierte Bleistift-Zeichnung. Oval: H. 10,2 cm, B. 14,7 cm.
- 40306 Graf Friedrich von Pourtalès (?), 1819/1823: Album mit 32 Bleistiftzeichnungen. In rotem Ledereinband. H. 20,6 cm, B. 29,3 cm.
- 40307 Graf Friedrich von Pourtalès (?), 1833: Album mit 20 Bleistiftzeichnungen. In grünem Ledereinband. H. 21 cm, B. 28,8 cm.
- Geschenke Mechthild Gräfin von Harrach, München.

TEXTILIEN

Kostüme

- 40295 Hochzeitskleid der Emma Feller-Richi (1884-1976), 1909. Geschenk Frau Katharina Züst-Feller, Wermetshausen.

METALLARBEITEN

Edelmetalle

- 40322 Gabriel Leemann (1709-1767) oder Gabriel Lupichius (1672-1761), Mitte 18. Jh.: Zwei Trompetenleuchter. Silber. H. 21 cm, Dm. Fuss 15 cm.
- 40323 Georg Adam Rehfues (1784-1858), um 1824: Schokoladekännchen. Silber, Ebenholz. H. 12,5 cm, Dm. 7,6 cm.
- 40324 Georg Adam Rehfues (1784-1858), um 1824: Wöchnerinnenkanne. Silber, Elfenbein. H. (ohne Untersatz) 16,5 cm, Dm 8,3 cm.
- 40328 Deckel zu einem unbekannten Pokal des Solothurner Schultheissen Urs Ruchti. Wohl Augsburg, um 1564. H. 12 cm, Dm. 11,8 cm.
- 40329 Pokal, 1606, Geschenk des Rats von Peterlingen (Payerne) an den Aeusseren Stand von Bern. Silber, vergoldet. H. 26 cm, Dm. 11,3 cm. Gew. 449 g.
- Ankäufe.

Plaketten

- 40332 Drei Plaketten und Photographie von Dr.med. Johann Friedrich Schmid (1850-1916), Direktor des Schweiz. Gesundheitsamtes. Geschenk aus Familienbesitz.

WAFFEN

- 40299 Offiziersdegen, Schweizer Linienregiment in französischen Diensten 1815-1830. Stahl, Messing, vergoldet. L. 98,5 cm. Klinge: L. 84,5 cm.
- 40308 Johann Müller (1800-1848), Bern, um 1848: Bündel-Revolver, System Mariette. L. 18,5 cm. Ankäufe.

HOLZBEARBEITUNG

Ausstattung und Möbelhandwerk

- 40271 Landammannstuhl, 1832/1834. Sitz des Präsidenten des Grossen Rats im Berner Rathaus. Nussbaum. H. 131,5 cm, B. 77 cm, T. 78,5 cm. Depositum des Staates Bern.
- 40330 Johann Friedrich Funk I. (1706-1775), Werkstatt, um 1750: Spiegel Louis XVI. Lindenholz, geschnitzt und vergoldet. H. 169,5 cm, B. 95 cm. Ankauf.

GERÄTE UND WERKZEUGE

- 40309 Christian Lüthi, Messerschmied, Bern, um 1840: Sackmesser. L. 10,6 cm. Geschenk Ernst Henzi-Schürmann, Zürich.
- 40319 Medizinerstock des Dr.med. Johann Friedrich Schmid (1850-1916), um 1880. L. 92 cm. Geschenk aus Familienbesitz.
- 40325 Zubehör zu "Nachtlichte/Veilleuse/Night-Lights", um 1908. Geschenk Schwester Mina Nater, Bern.
- 40326 Brieföffner, 19. Jh. L. 16 cm.
- 40327 Fruchtmesser, Anf. 20. Jh. Silber. Geschenke Friedrich Emanuel Gruber-von Fellenberg, Bern.
- 40270 Sappeur-Beil, um 1870. L. 93 cm. Alter Bestand.

SPIELZEUG

- 40302 Zirkuswagen, um 1900/1920. Holz und Papiermaché. Geschenk Frl. Maria Peitsch, Bern.

DOKUMENTE

- 40331 Zehn Urkunden für Dr.med. Johann Friedrich Schmid (1850-1916), Direktor des Schweiz. Gesundheitsamtes. Geschenk aus Familienbesitz.

Donatoren und Leihgeber

1977

KORPORATIONEN

Bürgergemeinde Bern
Staat Bern
Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums
Zunft zu Schmieden, Bern

PRIVATE

Herr Gerold von Bergen, Bern
Herr Willi Dettwiler, Gümligen
Herr Eberhard W. Kornfeld, Bolligen
Frau Renée de Lostalot-Bachoué, Bulle (Legat)
Herr Dr. jur. Wilhelm Naegeli, Gümligen
Frau L. Nussbaum, Bern
Frau Viviane Pratt-Manuel, La Jolla Cal.
Erbengemeinschaft Scheidegger, Bern
Herr Dr. Pierre Zaugg, Bern
Charles, Madeleine und Dr. Rudolf Zeerleder, Bern
Frau Lily Zwahlen, Bern

1978

KORPORATIONEN

Staat Bern

PRIVATE

Herr Friedrich Emanuel Gruber-von Fellenberg, Bern
Mechthild Gräfin von Harrach, München
Herr Ernst Henzi-Schürmann, Zürich
Frau Antoinette Marcuard, Muri (Legat)
Schwester Mina Nater, Bern
Frau Maria Peitsch, Bern
Herr Heinrich-Matthias Schwarber, Basel
Frau Hortense Wäber-Simon, Bern
Herr Dr. Robert L. Wyss, Bern
Frau Katharina Züst-Feller, Wermetshausen



Münzstempel des Tiberius (14–37 n. Chr.). 1:1; Detail rechts 1,3:1. Ankauf mit einem Sonderbeitrag der Bürgergemeinde Bern